

PÉTER HAJDÚ (Budapest)

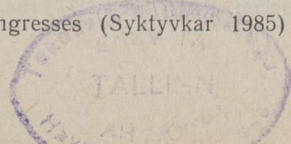
PERSONALBEZEICHNUNGEN FÜR DIE 2. PERSON IM URALISCHEN*

Den allgemeinen Ansichten zufolge gehen die personbezeichnenden Elemente, d. h. die Possessivsuffixe (Px) und Verbalsuffixe (Vx) der uralischen Sprachen auf alte Personalpronomina bzw. auf deren Stämme zurück. Eine Ausnahme bilden einige Sprachen, wo das Vx3 auch auf Demonstrativpronomen zurückgeführt werden kann (z. B. im Wogulischen, Ostjakischen oder Tawgi). Die alten uralischen Personalpronomina sind auch mit großer Sicherheit rekonstruierbar, obgleich sie in einigen Sprachen geschwunden und durch Neologismen ersetzt worden sind (wie z. B. im Jurakischen (Nenzischen) und Jenisseischen (Enzischen) in der 2. und 3. Person durch Entlehnung, oder möglicherweise im Ungarischen in der 1. Person Singular des Pronomens). Diese Annahme gehört zu den seltenen Fällen, bei denen ein ungewohntes Einverständnis zwischen den streitenden Linguisten herrscht. Diese Theorie wird jedoch nicht immer eindeutig interpretiert. Meinungsverschiedenheiten offenbaren sich in der Frage nach der Herausbildung und Chronologie der Personalendungen. Diese Diskussionen beziehen sich in erster Linie auf die Frage, ob die Personalendungen schon in der uralischen Grundsprache vorhanden und als grammatische Morpheme gebräuchlich waren, oder ob sie sich in den verschiedenen Einzelsprachen unabhängig voneinander entwickelt haben. Es ist ferner viel über den Grund ihres Auftretens am Ende des Wortes diskutiert worden. Diese sind zweifelsohne wesentliche Probleme, die hier aber nicht erörtert werden sollen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß ich schon mehrmals die Möglichkeit hatte, meine Auffassung über die grundsprachliche Provenienz, Herausbildung und Reihenfolge der Vx und Px bei der Konjugation bzw. possessiven Deklination im Uralischen darzulegen.

In diesem Vortrag kommt die seit langem bekannte Diskrepanz zum Gespräch, die in zwei verschiedenen oder sogar mehrartigen Ausdrucksweisen der 2. Person bemerkbar ist. Meine Ausführungen werden hier nicht immer philologisch dokumentiert, und ich selbst betrachte meine Auslegung als eine Art vorläufige Mitteilung, die später mit ausreichendem Beweismaterial untermauert werden soll, aber keineswegs den Charakter einer Präkonzeption hat. Mit anderen Worten handelt es sich hier um eine Vorstellung über Fragen der Personalbezeichnung in den uralischen Sprachen aufgrund langjähriger Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet.

Wie bekannt, lautet das personale Element für die 2. Person in den obugrischen Sprachen im allgemeinen auf *-n* aus; ähnliche nasale Endun-

* Plenarvortrag des 6. Internationalen Finnougristenkongresses (Syktyvkar 1985)



gen der 2. Person kommen vereinzelt auch in den permischen Sprachen vor, während die übrigen finnougri-schen Sprachen, inklusive das Ungarische, in dieser Funktion die Entsprechung des PU Personalpronomens **tV* (**te* od. **ti*) aufweisen. (Auf die Vertretungen in den samojedischen Sprachen kommen wir später noch zurück.) Die gegebene Formulierung spiegelt aber die sprachlichen Tatsachen notwendigerweise vereinfacht wider. Das Suffix *-n* ist am besten in den obugrischen Sprachen verbreitet, aber auch in diesen Sprachen ist die Verteilung der Personalsuffixe nicht immer einheitlich.

Das Vx2 und Px2 im Singular, Dual und Plural lautet im Wogulischen auf *-n* ~ *-Vn* aus, wobei im Dual und Plural der 2. Person in bestimmten Dialekten auch längere und ursprünglichere Allomorphe dieses Morphems erscheinen (z. B. KO Px2Du *-nan*, *-ənan* ~ *-an*, Px2Plur *-nan*, *-ənan* ~ *-an*; KM Px2Plur *-nän* ~ *-än*). Das Allomorph mit *-nn* (z. B. LO *kölənn* 'eure Hütte') vertritt vielleicht auch die archaische lange Variante des Px2Du. (Über die Problematik s. Liimola 1963 : 202ff.; Honti 1975 : 63, 75.)

Ähnlicherweise verhalten sich die Px-Vx-Morpheme des Ostjakischen, wo die dialektale Vertretung der betreffenden Suffixe ein buntes Bild aufweist: die uestjakischen Verhältnisse wurden von Honti (1984 : 38) mit relativ großer Sicherheit rekonstruiert (s. auch Tab. 1). Neben den vorherrschenden Personalendungen auf *-n* findet man noch in einigen ostjakischen Dialekten in den Morphemen für Vx-Px2Du-Plur eine Anfangskomponente mit *t-* (s. Tab. 1 und nähere Angaben bei Hajdú 1966, 1976 : 142 und ausführlicher: Karjalainen-Vértés 1964 : 17—19, 41—43, 46—47, 54—55, 70—71, 82, 85, 106—108, 125, 154—156, 180—182, 271, 300—306, 320—337 sowie Honti 1984 : 38—45).

Betrachtet man aber die permischen Sprachen, so fällt sofort auf, daß hier bei der Bezeichnung der 2. Person im überwiegenden Teil der *t*-Typ vertreten ist (s. Tab. 1). Im Syrjänischen kommt *-n* als Morphem der 2. Person nur in der Konjugation — und zwar in den singularen Formen des Präsens, Präteritums, Futurums, ferner im Imperativ Singular und bei den negativen Auxiliarien¹ — vor. Das Vx2Plur weist dagegen den wohlbekannten dentalen-oralen Verschlußlaut (*-nɨd*) auf, welcher selbständig als Vx2Sg im Perfekt und Plusquamperfekt vorkommt (in der Form *-ɨd* und dialektal auch *-de* ~ *-te*). In der Possessivsuffigierung treten ausschließlich orale Verschlußlaute im Syrjänischen auf (Px2Sg *-ɨd*, Px2Plur *-nɨd*), wo *n* als Pluralelement aufzufassen ist.

Im Wotjakischen ergeben die entsprechenden Suffixe ein einheitlicheres Bild (s. Tab. 1): als Px2Sg und Vx2Sg erscheinen *-d* ~ *-Vd*, dialektal auch *-(V)t*, als Px2Plur und Vx2Plur verwendet man ähnliche Endungen (*-di* ~ *-ti* usw.). Eine Personalendung mit *-n* trifft man in dieser Sprache nur in den Imperativformen für 2Sg-Plur des negativen Hilfsverbs (z. B. *en vaɨ* 'bringe nicht!', *en va-ie* 'bringt nicht!'; s. Wichmann-Fuchs 1954 : 142—147, 150—159, 165).

Die *n*-Vertretung der permischen Sprachen wurde schon im 19. Jahrhundert mit den entsprechenden obugrischen (und samojedischen) Morphemen in Zusammenhang gebracht und aus einer alten Konsonantenverbindung **nd* hergeleitet (Budenz 1890—1892 : 260). Da sich aber eine solche Lautentwicklung als unannehmbar erwies, ist später die Ansicht vorherrschend geworden, daß die Personalendungen auf *-n* sowohl in den permischen als auch in den obugrischen Sprachen, auf ein Pronomen

¹ Z. B. ImpPräs2Sg-Plur des negativen Hilfsverbs lautet: *on*, im Prät. *en*. Im Perfekt wird aber die negative Partikel *abu* verwendet. — Näheres zu Px und Vx im Syrjänischen: Rédei 1978 : 77, 104, 107.

für die 2. Person mit anlautendem *n-* zurückzuführen sind. Solche Personalpronomina kommen nur in den obugrischen Sprachen vor, vgl. wogT *nĭ*, KU *nāŋ*, KM *nāγ*, P *ney*, VS, LU *nei*, LO, So *nāŋ 'du'*; ostjS *nōŋ*, Trj, V-Vj *nōŋ*, Ni-Serk *nāŋ, nōŋ*, Nord *nāŋ* usw. (s. noch Liimola 1963 : 214). Ungeachtet dessen hat Wichmann (Vorles. 1921, s. Uotila 1933 : 113) die permischen Personalendungen auf *-n* mit dem *n* der obugrischen Sprachen verbunden und mithin das permische *n* als Erbe aus finnougri scher Zeit aufgefaßt.

Nach Uotilas Ansicht sind sowohl **n* wie auch **t* als Personalbezeichnungen mundartlich schon im Urpermischen vorhanden gewesen, obwohl er die damit zusammenhängenden Probleme deutlich hervorbringt: «Diese Duplizität — ist allerdings etwas befremdend; in den perm. sprachen fehlt auch der wichtige grund für das vorkommen des *n*, der im obugr. vorliegt, nämlich das anl. *n* in dem personalpronomen» (Uotila 1933 : 113). Uotila rechnet ferner mit der Möglichkeit, daß *n* in den permischen Sprachen keine Personalendung sei, sondern ein analogisch entstandenes Gebilde. Diese Annahme hat später kein bejahendes Echo gefunden, und Uotila selbst hat diesen Einfall nur nebensächlich, als eine Möglichkeit aufgeworfen, denn die Bilanz seiner Forschungen wurde folgendermaßen zusammengefaßt: «Es ist anzunehmen, daß sowohl **n* als **t* mundartlich im urperm. vorkamen» (loc. cit.).

In der heutigen Fachliteratur kann man zwischen zwei Theorien über die Herkunft der behandelten Doppelvertretung entscheiden. Nach der allgemeinen Auffassung können wir in der PU Grundsprache mit zwei Reihen des Pronomens für die 2. Person rechnen: den ersten Typ vertreten ung. *te* (Plur. *ti*), fi. *sinä* (Plur. *te*), tscher. *təŋ* (Plur. *te*), md. *ton* (Plur. *tiŋ*), wotj. *ton* (Plur. *ti*), syrj. *te* ~ *ten-* (Plur. *ti* ~ *tijan-*), tawgi *tona* (*təŋ*), *tannaŋ* (Plur. *tēŋ*), sölk. *tan* ~ *tat* (Plur. *tē, ti*) usw. Den anderen Typ repräsentieren aber nur die schon erwähnten wog. *nāŋ*, ostj. *nōŋ* mit ihren dialektalen Entsprechungen. Diese Hypothese gibt aber keine Antwort darauf, wie diese ungewöhnliche Zweifheit in der 2. Person entstanden ist. — Andere Forscher sind daher der Meinung, und diese ist die zweite Theorie hinsichtlich der uralischen Pronomina für die 2. Person, daß die grundsprachlichen Personalpronomina mit anlautendem **n-* als ursprüngliche Demonstrativa zu beurteilen seien, die ihre personale Funktion nur später — erst in der ugrischen Periode — erhalten haben (dabei wurde u. a. auf fi. *nuo* usw. hingewiesen). Mindestens drei Einwände können gegen diese Ansicht vorgebracht werden: (1) Demonstrativpronomina dienen im allgemeinen zur Bildung von Pronomina für die 3. Person; (2) die uralischen Demonstrativa mit anlautendem **n-* enthalten einen pluralen Charakter, semantisch wäre also die Entwicklung Demonstrativum plurale → Pronomen der 2. Person Singular schwer zu verteidigen; (3) nimmt man die Personalisierung des Demonstrativpronomens für das Ugrische an, wieso ist es dann möglich, daß der ugrische Typ des Pronomens für die 2. Person mit anlautendem *n-* gerade im Ungarischen fehlt?

Hier müssen wir — bezüglich des ungarischen Px2Sg *-d* — kurz abschweifen. Nach Ansicht von Kálmán (1965 : 168—169) wurden die Personalpronomina mit **t-* und **n-* im Anlaut sowohl im Protougrischen als auch im Urungarischen parallel gebraucht. Kálmán setzt also voraus, daß im Urungarischen ein Px2 **n-* vorhanden sein könnte. Das vorausgesetzte urung. Px2 **n-* war aber — so Kálmán — stark belastet, denn es fiel in seiner Lautgestalt mit den Suffixen des Lokativs, Lativs, Besitzplurals und vielleicht des Genitivs zusammen. Um die Funktionsstörung aufzuheben, wurde dann das urung. Px2 **n-* mit dem fakultativ wählbaren Anfangskonsonanten des **t-*Pronomens ergänzt, wodurch die Vor-

stufe des ung. *-d* in der Form **-nt* angegeben wird. Diese Erklärung von Kálmán ist vom lautgeschichtlichen Standpunkt aus korrekt und erinnert an die Meinung von Budenz (und Szinnyei), die aber das *n* der supponierten Verbindung **-nt* als Pluralmorphem erklärten. Wollten wir den Ursprung des ung. Px2Sg allein nur aus der Sicht der klassischen Lautgeschichte beurteilen, so könnten wir die Zahl der Kommentare vermehren, z. B. mit der Annahme eines Lautwandels *urung. *mt > -d*, wo *m* als altes Akkusativsuffix und das ganze Gebilde als eine Umwertung des akkusativischen Px zum nominativischen angesehen werden könnte. Das tun wir aber nicht, da das akkusativische **-m* (gleichwie das **-n* des Genitivs oder des Plurals) im Urungarischen nicht belegt werden kann. Darüber hinaus ist es ganz klar, daß das ung. Px2Sg *-d* mit dem Px2Plur *-TOK* zusammenhängt, worin *t* als personbezeichnendes Element beurteilt werden muß. Die Originalität des ungarischen Personalsuffixes *-t* steht also außer Zweifel, auch im Falle des Px2Sg. Das einzige Problem mit diesem Suffix ist, warum es den zu erwartenden Lautwandel **t > -z* nicht durchgemacht hat. M. E. gibt es dafür eine vollkommen einfache, durchaus verständliche Lösung. Grammatische Morpheme entwickeln sich nämlich nicht immer nach den Regeln der Lautgeschichte: sog. «Unregelmäßigkeiten» tauchen bei grammatischen Elementen oft auf, denn ihre funktionale Belastung, d. h. ihr grammatikalischer Nachdruck behütet sie häufig in ihrer älteren Form, oder ruft eine lautgesetzlich unbegreifbare Entwicklungslinie hervor (s. Hajdú 1966, 1976 : 133).

Das Ungarische beweist also nicht, daß für die Bezeichnung der 2. Person zwei Pronomina (im Ugrischen und folglich im Finnougrischen) nebeneinander bestanden hätten.

Wie sind nun die obugrischen Verhältnisse zu erklären? Einerseits treffen wir hier an Stelle des uralischen Personalpronomens **te- ~ *ton-* einen anderen Typ mit anlautendem **n-* (**non*), andererseits weisen die Px (manchmal auch die Vx) eine Doppelgestalt auf: die meisten von ihnen vertreten den sog. nasalen Charakter; in einigen ostjakischen Dialekten und in bestimmten Fällen (Dual und Plural) treffen wir aber Formen mit anlautendem *t-* (z. B. Dual *-tən*, Plur. *tə < *təp* s. Tab. 1), in denen nur *t* als Personalelement betrachtet werden darf. Die letzterwähnten Morpheme habe ich schon zwei Jahrzehnte lang als Relikte des PU Personalpronomens mit **t-* ausgelegt (Hajdú 1966; 1976 : 132—133). Dieser Standpunkt wird auch neuestens von Honti vertreten «A k. sz. 2. sz. **tān/*tən* és a t. sz. 2. sz. **tāp/*təp* rag az osztyákból kiveszett, **t* kezdetű, 2. számú, finnugor kori személyes névmás hirmondója» (Honti 1984 : 38).

Es erhebt sich jetzt die Frage: Können wir die dargelegten sprachlichen Fakten so erklären, daß im PU zwei lautlich verschiedene Personalpronomina (etwa **ton* bzw. **non*) zugleich bekannt und parallel verwendbar waren, von denen das letztere nur in den obugrischen und teilweise auch in den permischen Sprachen dokumentiert werden kann? Eine derartige Erklärung wäre nach meiner Ansicht unnötig: die doppelte Provenienz eines Personalpronomens erweist sich als eine unnatürliche, überflüssige Erläuterung. Als Lösung des Problems wage ich die Möglichkeit einer ganz einfachen Assimilation des ursprünglichen **t-* $>$ **n-* vor einem nachfolgenden Nasal im Pronominalstamm vorzuschlagen, die in einigen Dialekten des PU und zwar sicherlich an der östlichen Peripherie des Verbreitungsgebiets der Grundsprache entstanden sein sollte. Dieser Wandel spiegelt sich in den obugrischen Pronomina der 2. Person sowie in den meisten Px und Vx dieser Sprachen wider. Aus diesen (und den permischen) Angaben muß man aber folgern, daß dieser Wandel nicht ganz mechanisch und nicht obligatorisch durchgeführt wurde: die Unter-

scheidung verschiedener Funktionen brachte mit sich, daß alte und neue (assimilierte) Anlautkonsonanten des Pronominalstammes zugleich und nebeneinander — wenn auch nicht mit gleicher Häufigkeit — in den Endungen vertreten sind.

Diese Erklärung mag gewissermaßen kühn erscheinen, aber eine Assimilation des *t* zu seinem homorganen Nasalpaar vor einem Nasal ist quasi trivial und durch die gegenseitige Variabilität zwischen ihnen wird meine Auffassung untermauert. Darüber hinaus können wir noch weitere überraschende Folgerungen vorlegen. Ich rechne nämlich mit einer ähnlichen Entwicklung im samojedischen Px- und Vx-System.

Die ursprünglichen Pronomina der 2. Person in den samojedischen Sprachen wurden von Janhunen (1977 : 147, 156) für das PS in der Form **tān* (bzw. Dual, Plural **te-*) rekonstruiert. Diese sind genetisch mit dem uralischen Pronominalstamm verwandt.

Die personbezeichnenden Suffixe der samojedischen Sprachen weisen aber ein sehr trübes, sogar konfuse Bild auf (ausführlicher darüber s. Künnap 1971; 1978). Neben *n* und *t* dienen in dieser Funktion noch weitere Morpheme bestehend aus δ (\int), *d*, *dd*, *r*, *l*, wie sie in Tab. 2 dargestellt sind. Der besseren Übersichtlichkeit halber sind hier nur die singularischen Morpheme (etwas vereinfacht) angegeben. Die Verbal-suffixe der 2. Person mit Nasal gehen auf PS **nV* bzw. **ntV* zurück, wo letzteres wahrscheinlich eine Zusammensetzung zweier personbezeichnender Elemente veranschaulicht: der Nasal hat nämlich seine ursprüngliche Funktion verloren, d. h. diese Rolle wurde verschleiert und darum war es notwendig, die 2. Person nochmals mit einem anderen eindeutigen Morphem (*t*) anzudeuten. Oder: die 2. Person könnte auf analoge Einwirkung des Px2SgGen (PS **ntV*) gebildet worden sein (in diesem genitivischen Morphem war **n* eigentlich mit dem Genitivsuffix identisch).

Die samojedischen Px bestehen aus zwei Typen oder Reihen: die erste Reihe wird nur im Nominativ, die zweite dagegen im Genitiv, Akkusativ und in den anderen obliquen Kasus verwendet. Wir haben guten Grund vorauszusetzen, daß die Px-Formen zweiten Typs eine archaischere Form repräsentieren, während sich in der ersten Reihe sekundäre Verschiebungen, Schwächungen und ähnliche Vorgänge vollzogen haben. Diesbezüglich muß man auch die Rolle der Nominalstämme in der Gestaltung der Morpheme in Betracht ziehen. Ich will mich hier nicht auf Einzelfragen der samojedischen Personalsuffigierung einlassen, aber es ist mit großer Sicherheit festzustellen, daß als primäres personales Element für die 2. Person auch in diesen Sprachen das bekannte Suffix **t* auftrat. Dieses Element kommt in der zweiten Reihe der Px vor, wo das Erhalten des *t* in erster Linie der postkonsonantischen Stellung zuzuschreiben ist. Diese Interpretation wirft nur den Bedarf leicht lösbarer, fast problemloser Detailuntersuchungen auf. Desto schwieriger sind die Px auf *-r*, *-l* zu erklären. Dafür sei hier folgende Hypothese angeführt.

Von den beiden Liquiden scheint *l* ursprünglicher als *r* zu sein. Dafür sprechen nicht nur Ergebnisse etymologischer Forschungen, sondern auch der Umstand, daß in den jurakischen Konsonantstämmen das suffixale *l* erhalten geblieben ist, und nur in einer Schwächeposition, d. h. in intervokalischer Stellung oder im postvokalen Auslaut (auch in anderen nordsamojedischen Sprachen) zu *r* geworden ist. Der Lautwandel $*t > \delta > l > \iota > r$ ist eine natürliche, universale Erscheinung, in diesem Falle hatte aber dieser Lautwandel noch eine grammatische Unterstützung gehabt. Als Suffix der 3. Person diente doch im PS das Morphem *tV*, das auf PU **s(V)* zurückgeht. Das PU **s* ist nämlich im PS zu **t* geworden. Die Folge davon war, daß die Grundelemente der Endungen der 2. und 3. Person gleichlautend geworden sein sollten (in einigen samojedischen

Sprachen fallen auch heute die Endungen für die 2. und 3. Person Dual zusammen). Um diese störende Situation zu vermeiden, mußte entweder das Px3 mit einem Vokal erweitert, oder/und als Px-Vx2 das homorgane Nasalpaar des *t*-Lautes, d. h. *n* bzw. eine andere Fortsetzung (durch den Wandel $*t > \delta$ usw.) gewählt werden. Als Endung der 3. Person ist aber die Vertretung des PU $*s$, d. h. $*t$ übriggeblieben. Die Weiterentwicklung in der 2. Person von $\delta > l$ und *r* ist auch sonst üblich, bedarf also keiner besonderen Erklärung.

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit zur Deutung der *l*-Suffixe im Samojedischen, die die Entstehung des *l* direkt aus *n* ableitet. Larsson (1980 : 45—57) hat auf Fälle hingewiesen, wo ein gegenseitiger Wechsel zwischen *l* ~ *n* besteht. Einmal ist *l*, das andere mal *n* sekundär: vgl. die Entsprechungen wie fi. *linna* — liv. *nīn*, fi. *perkele* — lit. *perkūnas*, fi. *nimi* — md. *lem*, altung. *timnūc* — ung. *tömlöc*, sölk. *lāmb* — taigi *nēmbā* usw. Obwohl der Wechsel *n* ~ *l* aus vielen Sprachen dokumentiert werden kann, kommt diese Möglichkeit bei der Klärung des samojedischen Personalsuffixes *l* nur nebenbei als letzte Alternative in Frage, und wir verbleiben lieber bei der ersten Erläuterung.

Alle Streitfragen der Herausbildung der possessiven und verbalen Personalendungen können wir hier nicht behandeln und bewältigen. Mir scheint aber, daß die Px- und Vx-Systeme der samojedischen und obugrischen (teilweise auch der permischen) Sprachen mit Hilfe der dargelegten Assimilationstheorie verständlich gemacht und einheitlich geprüft werden können. Das Wesen dieser Erklärung liegt darin, daß in der Grundsprache nur ein einziges Pronomen für die 2. Person vorhanden war ($*t\text{on}$ oder wohl $*tV\text{-}n$). Der orale Dentalexplisivlaut wurde gelegentlich — wie gesagt in den östlichen Dialekten der Grundsprache — zum entsprechenden homorganen Nasalverschlußlaut in der Position vor dem nächstfolgenden Nasal assimiliert, wodurch zwei Allomorphe des Pronomens entstanden: $*tVn \gtrsim *nVn$ (in den rekonstruierten Formen ist die Qualität des Vokals von unserem Gesichtspunkt aus irrelevant). Letzteres ($*nVn$) ist nur in den obugrischen Sprachen als selbständiges Pronomen übriggeblieben, seine Spuren sind aber in allen samojedischen (und spärlich sogar in den permischen) Sprachen in der Personalbezeichnung nachweisbar, ebenso wie die Reflexe des Pronomens mit anlautendem $*t$ - mit entgegengesetzter Frequenz (im Ostjakischen und Permischen). Die obugrischen und samojedischen Sprachen sind am strengsten von der Assimilation betroffen, wozu sie einen besonderen Grund haben. Die Anwendung und Verbreitung des neuen Allomorphs mit anlautendem Nasal ist in den Dialekten, die als Vorgänger des PS und POU eingeschätzt werden können zur Geltung gekommen. Dieser Umstand ist insofern erwähnenswert, weil sich gerade im PS und PUG-POU ein wichtiger Lautwandel von $*s > *t$ bzw. von $*s > *\theta$ vollzogen hat, der den heutigen Vertretungen des PU $*s$ in diesen Sprachen vorangeht (= sam. *t*, *t̃*, *δ*, wog. *t*, ostj. *t*, *ɫ*, *l*). Der Lautwandel war mit der Gefahr verbunden, daß das Pronomen der 3. Person ($*se$ - usw.) bzw. Px-Vx3 mit ursprünglichem $*s$ -Anlaut phonetisch mit den entsprechenden Personalbezeichnungen für die 2. Person zusammenfällt. Die klare Unterscheidung der Funktionen war also gefährdet. Um eine Funktionsstörung zu vermeiden, wurde dann das neue Allomorph der 2. Person mit anlautendem *n*- immer mehr in Anspruch genommen, und letzten Endes hat es die suffixalen Fortsetzungen des $*t$ -Pronomens völlig oder nur teilweise verdrängt. Die Vorfahren der Permier waren von diesen Entwicklungen nur spärlich und vermutlich aufgrund eines arealen Kontaktes mit dem POU und/oder PS betroffen.

Die Px- und Vx-Systeme der behandelten Sprachen waren später im Sonderleben der Einzelsprachen verschiedenen Umgestaltungen unterworfen: in den heutigen Systemen müssen wir mit unterschiedlichen Veränderungen, Neugestaltungen, Suffixverbindungen, Analogiewirkungen, Zusammenfällen und auch mit der Rolle des Systemzwanges rechnen, deren Untersuchung die Aufgabe einer selbständigen Monographie ausmacht. Das Grundprinzip dieser Systeme sieht aber in dem Sinne einheitlich aus, daß die voneinander lautlich verschiedenen Suffixe für die 2. Person in den samojedischen, obugrischen und permischen (ferner auch in anderen finnougri-schen) Sprachen aus einem einzigen grundsprachlichen Personalpronomen abgeleitet werden können.

Tabelle 1

	Px2Sg	Px2Du	Px2Plur	Vx2Sg	Vx2Du	Vx2Plur
Wogulisch	-(V)n	{-(V)n ~ } {[-(V)nən]}		= Px		
Ostjakisch	-(V)n	-Vn	-Vn	-ən	-(V)n	-(V)n
Süd						-tə
Ost		[-(V)tən]	[-(ə)ta(n)]		[-(ə)tən]	-(ə)təγ
Ni						-tə
Kaz						-tə
O						-ti
Urostjakisch	*-(V)n	*(V)nən	*-Vn	*-(V)n	{*tən } {*-(V)nən}	{*təγ ~ } {*-Vn}
Wotjakisch	-(V)d -(V)t	—	-ti, -di/ -d̄i	-d [NegImp -n!]	—	-ti -di
Syrjänisch	-id	—	-nid	-n [~ -d]	—	-nid [~ -t(e)]

Possessive und verbale Personalendungen in den obugrischen und permischen Sprachen (direkte Fortsetzungen des *t-Pronomens sind in Kästchen gesetzt)

Tabelle 2

	Px2Sg A	Px2Sg B	Vx2Intr	Vx2Trans
Tundrajurakisch	-r/-l	-δ/-t	-n	-r; -δ
Waldjurakisch	-L	-t	-n	-L; -t
Enzisch	-δo/-ro	-ddo/-to	-do/-ro	-δo; -ro; -do
Tawgi	-ra/-la	-ta	-η	-ra; -t'a
Sölkupisch	-l(i)	-ti	-ni	-l
Kamassisch	-l	-l	[-l]	-l

Possessivsuffixe der 2. Person (Reihe A = im Nominativ, Reihe B = im Genitiv, Akkusativ und in den anderen obliquen Kasus gebraucht) und verbale Personalendungen bei intransitiven und transitiven Verba (nur die singularischen Morpheme sind in gewissem Maße verallgemeinert angegeben)

LITERATUR

Budenz, J. 1890—1892, Az -n egyes-számi 2-dik személyrag a zürjében. — NyK 22.
 Hajdú, P. 1966, Bevezetés az uráli nyelvtudományba, Budapest.
 — 1976, Bevezetés az uráli nyelvtudományba, Budapest.
 Honti, L. 1975, System der paradigmatischen Suffixmorpheme des wogulischen Dialektes an der Tawda, Budapest.
 — 1984, Chrestomathia Ostiacica, Budapest,

- Janhunen, J. 1977, Samojedischer Wortschatz, Helsinki.
Kálmán, B. 1965, A 2. személy -d ragja. — MNy 61.
Karjalainen, K. F., Vértés, E. 1964, Grammatikalische Aufzeichnungen aus ostjakischen Mundarten, Helsinki (MSFOu 128).
Künnap, A. 1971, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe I. Numeruszeichen und Nominalflexion, Helsinki (MSFOu 147).
— 1978, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe II, Helsinki (MSFOu 164).
Larsson, L.-G. 1980, Till växlingen $l \sim n$. — Fenno-Ugrica Suecana 3, Uppsala.
Liimola, M. 1963, Zur historischen Formenlehre des Wogulischen I, Helsinki (MSFOu 127).
Rédei, K. 1978, Syrjänische Chrestomathie, Wien (Studia Uralica 1).
Uotila, T. E. 1933, Zur geschichte des konsonantismus in den permischen sprachen, Helsinki (MSFOu 65).
Wichmann, Y., Fuchs, D. R. 1954, Wotjakische Chrestomathie, 2., ergänzte Auflage, Helsinki (Hilfsmittel für das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen 2).

ПЕТЕР ХАЙДУ (Будапешт)

ОБОЗНАЧЕНИЕ 2-го ЛИЦА В УРАЛЬСКИХ ЯЗЫКАХ

Общепринято, что элементы, выражающие лицо, т. е. притяжательные суффиксы и личные окончания глаголов, в уральских языках происходят от личных местоимений или их основ. Автор статьи считает, что системы притяжательных суффиксов и личных окончаний глаголов в самодийских и обско-угорских языках (частично и в пермских) можно толковать с помощью теории ассимиляции. Сущность этой теории заключается в том, что в уральском праязыке имелось только одно личное местоимение (**ton*, т. е. **tV-n*) для 2-го лица единственного числа.